

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 175 (2009)

Heft: 12

Artikel: Sicherheitspolitik 2009 : durchzogene Bilanz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sicherheitspolitik 2009 – durchgezogene Bilanz

Am 1. Januar 2009 hat mit Bundesrat Ueli Maurer ein neuer Chef die Leitung des VBS angetreten, zwei Monate später setzte Korpskommandant André Blattmann als nun mehr gewählter Chef der Armee seine Arbeit fort. Mit diesen Besetzungen fanden die personellen Probleme aus dem Jahr 2008 ein Ende, Sachfragen rückten wieder ins Zentrum der Diskussion. Wo stehen wir heute?

Mit dem Ziel, «die beste Armee der Welt» zu schaffen, trat Bundesrat Maurer sein Amt an. Die ominöse Mängelliste («Herausforderungen der Armee») deckte im April 2009 zuhanden der Sicherheitspolitischen Kommissionen auf, wo zur Erreichung dieses Ziels in erster Linie anzusetzen sei. Ein konkretes Konzept zur Behebung der Mängel fehlt allerdings noch. Gleichzeitig mass Bundesrat Maurer dem neuen Sicherheitspolitischen Bericht eine höhere Bedeutung bei. So sollte dieser etwa auch die Basis liefern für den Entscheid über den Tiger-Teilersatz.

Sicherheitspolitischer Bericht

Die SOG äusserte anlässlich ihrer Anhörung im Frühjahr die Hoffnung, dass mit dem Bericht ein tragfähiger sicherheitspolitischer Konsens und eine Grundlage für die Weiterentwicklung der sicherheitspolitischen Instrumente, namentlich der Armee, geschaffen werden. Diese Hoffnung dürfte sich nicht erfüllen. Statt zur mehrheitsfähigen Grundlage zu gedeihen, gerät der Sicherheitspolitische Bericht nun selbst in den Strudel der Auseinandersetzung. Sogar zum Zeitpunkt seines Erscheinens gibt es keine gesicherten Aussagen.

Die Verantwortung für die Schlussredaktion wird zwischen den Departementen hin und her geschoben. Fasst man jedoch Sicherheitspolitik, wie dies die SOG tut, eher weit, ist es eigentlich selbstverständlich, dass nicht das VBS allein einen solchen Bericht verfassen sollte. Sicherheitspolitik ist weitgehend eine Querschnittsaufgabe. Damit der Bericht verbindliche Verpflichtung wird, soll ihn das Parlament genehmigen und nicht nur zur Kenntnis nehmen.

Nur ein unvoreingenommener und ehrlicher Bericht wird überzeugen und die Sicherheitspolitik von ihrem Schattendasein

erlösen und auf eine tragfähige Basis stellen. Die SOG begrüsst den Entscheid des Bundesrates, dass sich der Bericht auch zu den umstrittenen Themen wie Auslandseinsätze, Sicherheitsverbund und Weiterentwicklung der Armee zu äussern hat. Gerade zu diesen Fragen, mit denen sich Bundesrat und Parlament seit langem schwer tun, ist die Armee auf Antworten angewiesen. Allerdings müssten diese Antworten lieber heute als morgen vorliegen.

Tiger-Teilersatz

Nicht genug, dass der Sicherheitspolitische Bericht erst mit Verspätung erscheint, Mitte Oktober überraschte Bundesrat Ueli Maurer den Gesamtbundesrat und die Öffentlichkeit mit dem Antrag, auf den Tiger-Teilersatz zu verzichten bzw. das Evaluationsverfahren bis etwa 2015 zurückzustellen. Das enge Finanzkorsett zwingt, Prioritäten zu setzen und die seien nicht in der Luft, sondern am Boden, namentlich bei der Logistik und der Führungsunterstützungsbasis, zu orten.

Bei allem Verständnis für die Nöte des Verteidigungsministers kann es nicht sein, dass VBS und Armee jahrelang von einem dringenden Bedürfnis nach Erneuerung der Luftwaffe sprechen und international

ein aufwändiges Evaluationsverfahren aufgleisen, das Projekt dann aber plötzlich mitten in diesem Verfahren aus finanziellen Gründen stoppen. Es ist nicht erst seit neuem bekannt, dass Flugzeuge Betriebskosten verursachen. Wo bleibt da die Glaubwürdigkeit der Armee als Gesamtsystem?

Der Bundesrat hat die Widersprüchlichkeit erkannt und am eingeschlagenen Weg festgehalten. Darum hatte ihn auch die SOG in einem Brief ersucht. Sie fordert, dass die TTE-Evaluation fortgesetzt und zumindest eine Tranche des neuen Kampfflugzeugs beschafft wird, damit die Schweizer Luftwaffe den militärischen und technologischen Anschluss nicht verliert. Kein Land in Europa reduziert zurzeit seine Kapazitäten zur Luftraumsicherung; die meisten europäischen Länder sind sogar dabei, ihre Luftwaffen zu modernisieren.

Armeefinzenzen

Ausgehend von der Bedrohungs- und Risikoanalyse sind die Aufgaben der Armee zu definieren. Daraus ergeben sich die Mittel, die die Armee für die Erfüllung ihrer Aufgaben braucht. Aus dem Mittelbedarf leitet sich schliesslich der Finanzbedarf der Armee ab. Dieser Prozess wird zunehmend ins Gegenteil verkehrt. Militärpolitik wird in diesem Land seit Jahren praktisch nur über das Geld gestaltet. Bereits ist ein neuer Verteilungskampf ausgebrochen.

Die Schweizerische Offiziersgesellschaft bemängelt seit längerem, dass der Armee kontinuierlich der Finanzhahn zugedreht wird. Sie fordert, dass die seit Jahren gesunkenen Verteidigungsausgaben zwingend kurzfristig auf mindestens 4 Milliarden Franken pro Jahr und danach kontinuierlich weiter erhöht werden. Von der nächsten Sparrunde ist die Armee auszunehmen. Die von der Verfassung zum Dienst ver-

Zum Jahresabschluss

Präsident und Vorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft wünschen allen Kameradinnen und Kameraden und der Leserschaft der ASMZ frohe Festtage und einen guten Start in ein glückliches und gesundes neues Jahr. Wir freuen uns auf die weitere Arbeit, die wir gemeinsam mit Ihnen zugunsten unserer Armee und unseres Landes leisten dürfen.

pflichteten Armeeinghörigen setzen allenfalls Leib und Leben für das Land ein, sie haben zur Erfüllung ihres Auftrags ein Anrecht auf eine moderne Ausrüstung. Nur mit mehr Geld kann die Ausrüstung der Armee qualitativ und quantitativ auf einem angemessenen Niveau gehalten werden.

Wie sich an einem von der SOG angesetzten Runden Tisch zeigte, können sich die bürgerlichen Mitglieder der sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates durchaus vorstellen, die Armee in finanzieller Hinsicht auf eine stabilere Basis zu stellen. Voraussetzung hierfür ist aber, dass das Parlament weiss, wohin die armeetpolitische Reise geht. In dieser Frage scheiden sich die Geister bekanntlich wie in früheren Jahren.

Weiterentwicklung der Armee

Der Bundesrat hat seine Beschlüsse vom November 2008, wonach die Armee ausrüstungs- und bestandesmässig weiter zu verkleinern sei, kürzlich bekräftigt und verlangt vom VBS die Ausarbeitung entsprechender Umsetzungsvorschläge. Diese Vorgaben laufen der dringend notwendigen Konsolidierung der bestehenden Armee diametral entgegen. Sie führen dazu, dass sich die Armeeführung erneut weniger mit den Armeeaufträgen und der Truppe als mit Reorganisationen und sich selbst beschäftigt.

Es verwundert daher nicht, dass die Verunsicherung innerhalb der Armee wieder spürbar zunimmt. Diese Verunsicherung wird durch widersprüchliche Äusserungen von Verantwortungsträgern zusätzlich verstärkt. So fallen fast gleichzeitig Vorschläge, zur Erhaltung der Bestände die Dienstpflicht verlängern, und Ideen, wie mit der Verkürzung der Dienstpflicht (Reduktion der RS-Dauer und der WK-Pflicht) gespart werden könnte. Derart kontroverse Aussagen sind nicht geeignet, den Armeeinghörigen den Eindruck einer einheitlichen Auffassung zu vermitteln. Dabei ist es gerade auch vor dem Hintergrund der Forderung der Armee nach mehr Geld entscheidend, dass die Armeeführung insgesamt geschlossen und überzeugend auftritt.

Milizsystem

Mit wachsender Sorge beobachtet die SOG, wie sogar in bürgerlichen Kreisen das bewährte System von allgemeiner Wehrpflicht und Milizsystem in Frage gestellt wird. Die Schweizerische Offiziersgesellschaft steht mit Überzeugung zu diesen

Eckpfeilern unseres Wehrsystems und erwartet, dass Politik und Armeeführung von sämtlichen Massnahmen absehen, die diesen Verfassungsprinzipien zuwiderlaufen. Es gibt keine taugliche Alternative zum geltenden Armeemodell. Besonders störend ist in diesem Zusammenhang die Änderung des Zivildienstgesetzes. Seit der Abschaffung der Gewissensprüfung ist die Zahl der Zivildienstgesuche von rund 1800 pro Jahr auf etwa 7000 geschnellt. Diese Entwicklung hebelt die allgemeine Wehrpflicht in Kürze de facto aus. Hier ist umgehend und vehement Gegensteuer zu geben.

Rasche Lösungen

Die Schwierigkeiten und Herausforderungen, denen unsere Armee sich gegenüber sieht, sind seit dem Amtsantritt von Bundesrat Maurer und Korpskommandant Blattmann nicht weniger geworden. Beiden ist es gelungen, die Armee wieder zum Gegenstand der öffentlichen Diskussion zu machen. Was die Armee und ihre Angehörigen nun brauchen, sind nicht weitere Analysen und Ratschläge, sondern die rasche Lösung der längst bekannten Probleme. Die SOG wird ihren Teil dazu beitragen. ■

Schweizerische Volkspartei
Herrn Parteipräsident T. Brunner
Herrn Vizepräsident Dr. C. Blocher

Zürich, 12. November 2009

Sehr geehrter Herr Präsident
sehr geehrter Herr Vizepräsident

An Ihrer Pressekonferenz vom 10. November 2009 haben Sie verschiedenen Medienberichten zufolge gesagt, die Schweizer Armee befinde sich in einem «katastrophalen Zustand», sei ein «Sauladen» und «verludert».

Mit Ihren Aussagen beleidigen Sie all jene Armeeinghörigen, die seit Jahr und Tag ihren Militärdienst klaglos leisten. Es geht nicht an, mit einem solchen Rundumschlag vor den Medien die in der Armee geleistete Arbeit pauschal zu disqualifizieren und den Ruf der Armee zu schädigen. Wir erwarten von einer staatstragenden bürgerlichen Partei eine sachlichere und hilfreichere Auseinandersetzung mit den Problemen, mit denen unsere Milizarmee konfrontiert ist.

Dass es gravierende Probleme in der Armee gibt, betonen auch wir schon lange. Es gibt aber nach wie vor viele Bereiche, wie etwa die Ausbildung oder die Einsätze in den Wiederholungskursen, die gerade dank dem Engagement der Miliz gut funktionieren.

Die bürgerlichen Parteien, die Wirtschaft und die militärischen Organisationen treten zurzeit gegen die Kriegsmaterialexportverbots-Initiative an. Ihre Angriffe auf die Armee empfinden wir in unserem Kampf gegen die GSoA und alle andern Kreise, die die Armee schwächen oder ganz abschaffen wollen, geradezu als Rückenschuss.

Wir ersuchen Sie, in der ohnehin schwierigen Suche nach einem sicherheitspolitischen Konsens nicht noch mehr Gräben aufzureissen und mit beleidigenden Pauschalurteilen ausgerechnet jene Schweizerinnen und Schweizer vor den Kopf zu stossen, die sich mit Herzblut, Zeit, Energie und Erfolg für unsere Armee und damit für die Sicherheit unseres Landes einsetzen.

Mit freundlichen Grüssen
SCHWEIZERISCHE OFFIZIERSGESELLSCHAFT
Der Präsident

Blattmann

Oberst i GSt Hans Schatzmann